

Weltfieg der modernen Kultur. Sie bildet in Dalmatien vorerst nur eine noch sehr dünne Oberschicht. Das Volk hat seine eigene Kultur seit jeher gehabt. Es hat von dem Niederschlag der Kunst, von den verschiedenen Epochen wenig oder nichts angenommen. Es blieb in seinen Gewohnheiten, Techniken und Kostümen eigenartig und unbestimmbar, wie eine alte Münze, die keine Antwort auf die Frage hat: aus welcher Zeit ist sie? Im Süden des Landes, wo das Vegetationsbild üppiger wird, tropischer neben dem Wein, dem Ölbaum, der Agave schon die Dattelpalme die landschaftliche Physiognomie betont, zeigt auch unter günstigeren Naturverhältnissen der Volkstypus die Merkmale leichterer Existenzbedingungen. Wenngleich auch hier die primitiven Formen im Erwerbsleben die Produktion bestimmen, nicht immer zum Vorteil. Der Wein wird in steinernen Kübeln gepreßt, wie noch in Zeiten des römischen Salonas, das diese Gefäße damals schon aus einer Urvergangenheit übernommen. Der Mehrwert ist unmeßbar, den das Land aus einer Weinproduktion bei verbesserter Kellerwirtschaft gewinnen könnte. Und die Gewinnung feiner Obst- und Gemüsesorten, edler Blumenzuchten durch Warmhausanlagen, wäre das keine Frage, um von den paar Millionen, die für diese Produkte ins Ausland gehen, einen Teil wenigstens fürs Land zu gewinnen? Was die Kraft des Bodens und der Sonne, in Verbindung mit der technischen Kultur der Neuzeit zu ergeben vermag, ist volkswirtschaftlich von enormer Tragweite. Nicht zuletzt spielt der Kunstfleiß der Bevölkerung eine Rolle, der der Hebung und Förderung bedarf, wie es auf dem Gebiet der Spitzenindustrie durch die segensreiche Initiative der Frau Erzherzogin Maria Josepha geschieht. Ein Volk, das durch eine überaus dekorative Tracht ausgezeichnet, wie die Dalmatiner, belibt ohne Zweifel noch eine beachtenswerte kunsthandwerkliche Tradition. In der Tat sind die Stickereien an den roten Westen der Männer heute noch bestehende Hausindustrie, das Ornament ist wenig variiert, aber flächig gehalten und farbig absolut trefflicher. Die Altarbehänge weisen auf eine alte Tradition der Häkeltechnik zurück, in Muster meistens ganz ausgezeichnet, ebenso wie die alten strengen Spitzen, deren Form und Technik in den Fachschulen in Pago und Spalato mit Erfolg wieder aufgenommen wurde. In Zara weisen selbst die Schriftmuster einiger Firmenschilder darauf hin, daß der Kreuzstich die bevorzugte Technik für den Kostümschmuck ist. Die Goldschmiedearbeiten, die Ragusa bietet, die alten Filigrantechniken, die im Orient und im deutschen Norden seit undenklicher Zeit auf durchaus gleichartiger Grundlage überliefert sind, bilden ein Stück Heimatkunst im besten Sinne. In den Läden der Stradone vereinigt sich der Kunstfleiß der ganzen Dalmatinischen Hinterländer, einschließlich der herzegowinischen, bosnischen, montenegrinischen und albanischen Leistungen in Stickerereien, Kostümen, Metallbearbeitungen und Schmuck. Ein ganzes Museum. Noch mehr. Denn es dient dem Leben. Mädchen und Frauen vom Land umstehen die Läden und wählen ihren Schmuck. Die schönen Trachten aus dem Val Breno und Val Canale tauchen auf, der Turban erscheint neben den gestickten dalmatinischen Kappen, und neben den goldgestickten zinnoberroten Westen der Montenegriner taucht die seltsame Tracht der Albanesen auf, enge Beinkleider mit schwarzen und weißen Längsstreifen und einem weißen Fez über den wilden hängenden Schnurrbärten. Das sind die Straßenerscheinungen in Ragusa, zu denen als der andere Pol der Entwicklung der moderne Reisende gehört im weißen Flanellanzug mit gelben Stiefeln. Alles ist Farbe hier im Süden, nein in ganz Dalmatien. Ganz Italien birgt nicht solche Wunder, wie ein Abend in Ragusa mit dem Blick auf das Meer mit der Farbe des Lapis lazuli, auf den Goldgrund des Abendhimmels und auf die weißen Mauerwälle und Türme aus der Glanzzeit der ragusäischen Republik. Lakroma träumt im Grünen.

Das Bild zittert nach, unvergessen, mit den Wellen des Lichtes und den prismatischen Farben. Unverlöschlich. Wenn auch schon der Mond wächsern über dem Mammutrücken des dalmatinischen Berglandes steht, das felsenkahl und bleich liegt wie ein Totenschädel neben dem Meer, das in der toten Nachtluft selbst schwarz und still geworden ist wie eine Pflüze. □

II. DER DALMATINISCHE ARCHIPEL

Eine mehrfach gereihte Perlenschnur, in Größe und Schönheit verschieden, hell schimmernd, auf dem saphirblauen Grund. □

Der Anblick ist berückend. Die ganze Küstenfahrt ist von diesen freundlichen Gesichtern begleitet. Nirgends geht der Blick ins Endlose, Leere. Er ist lieblich umstellt; vom Festland wie vom Meere her bieten sich dem Auge diese Ruhepunkte, und wir reifen mit der zauberhaften Vorstellung, das Wunder der geheimnisvollen, schier vergessenen Eilande zu ergreifen. □

Wunderstädte sind die Orte dieser entrückten Insel; unwillkürlich scheinen sie nicht unserer Zeit, nicht unfremd Leben angehörig. Hirngespinnste. □

Der Glanz der venezianischen Republik, eine riesige Sonne, die im Westen aufging, strahlte über die Inseln, und das dalmatinische Festland und die Städte erwachten in dieser Aureole und träumen noch dem längst erloschenen Gestirn nach. □

Einer Phantasie aus Tausend und einer Nacht ähnlich, wogen die Zeiten und ihre Ergebnisse heran, die Städte und Schicksale, ein Schaukeln von Bildern wie auf den Wellen der See, auf denen sich der Meeresgrund wiegt, und der Himmel mit feinen Wolken, Spiegelbilder, die ferne und nahe Dinge aufleuchten lassen, liebliche Erscheinungen und schreckhafte Gebilde, die vorübergaukeln und den Blicken entschwinden, spukhafte Traumgesichte lautlos herangleitend, und lautlos entfunken in die Tiefe des Meeresgrundes, in die Tiefe der Jahrhunderte, in die Ferne des Horizontes, Adieu! □

Eine steinweiße Stadt steht plötzlich auf den blauen Wellen, eine Stadt mit festen venezianischen Türmen und festen Mauern, mit hohen Campanilen und gotischen Palästen. □

Curzola, das Korkyra nigra der Alten, die der Insel diesen Namen gaben, der auf die dunklen Wälder hinzeigt und gleichzeitig vor dem Verwecheln mit der fernen Namensschwester warnt, dem anderen Korkyra, das heute Korfu heißt. □

Die wundervolle Stadt, ein Sinnbild vergangener hoher Kultur, weit ins Meer hinausgeschoben, wie ein Wachtposten, das gegenüberliegende Sabioncella der ragusäischen Republik zu beobachten, dreiviertel Teile blau umspült, und dahinter der grüne Berg Rücken der Insel, auf der noch der Schakal hauft, der einzige in Europa. □

Dalmatien, das Land der Kontraste! Erlebene Schöpfungen der Kunst mitten in der Wildnis; Unwirtlichkeit und hohe Kultur im Nebeneinander; unauflöslche Reste von Barbarei in dem feinen Niederschlag des kunstfönnigen Luxus der Vergangenheit, ein Reichtum an Schönheit und vielleicht auch an Naturgütern, und lähmende Armut, ohnmächtig den Schatz zu heben – diese Gegenfätze sind in den Zügen der schönen Dalmatia. □

(Fortsetzung folgt)

R. Voigtländer's Verlag, Leipzig □ Druck von Otto Regel, Leipzig

Für die Redaktion: Joseph Aug. Lux, Dresden-Blasewitz

□ Geschäftsstelle für Österreich: □
 Buchhandlung Carl von Hölzl, Wien I/1, Operngasse 2
